道德经

Laozi's Dao De Jing

übersetzt von Richard Wilhelm

kommentiert von Meister Jan Silberstorff

Band 1 - DAO

Über das Buch

Das „Dao De Jing“ ist Weltliteratur. Geschrieben vom „Alten Meister –Laozi“, ist es eines der ältesten und bekanntesten Bücher dieser Erde. Und obwohl es dutzende Übersetzungen und auch Kommentare dazu gibt, ist dieser Kommentar von Meister Jan Silberstorff doch vollständig anders. Meister Silberstorff hat das Dao De Jing nicht aus seinem sinologischen Wissen heraus kommentiert, obwohl ihm dies sicherlich hilfreich war, sondern mittels seiner inzwischen mehr als 25-jährigen meditativen Praxiserfahrung. Er ist einer der wenigen westlichen Meister, die sich diesen Titel wirklich verdient haben. Er praktiziert neben seiner internationalen Unterrichtstätigkeit seit Jahrzehnten überwiegend in Stille und Zurückgezogenheit das daoistisch geprägte Chenstil Taijiquan und buddhistische Meditation. Außerdem hat er sich der christlichen Mystik erlebter- und studierenderweise genähert. Sein Kommentar entspringt einer gelebten Erfahrung, keiner intellektuellen Überlegung. Meister Jan Silberstorffs Kommentar zu Laozi´s „Dao De Jing“ ist deshalb weitreichender, verständlicher und hilfreicher, da er den Brückenschlag zwischen Ost und West, zwischen Herz und Verstand und zwischen Theorie und Praxis darstellt. Schon jetzt eines Meisters Werk.

Laozi's Dao De Jing

übersetzt von Richard Wilhelm
kommentiert von Meister Jan Silberstorff

Band I - DAO

LOTUS PRESS

Wichtiger Hinweis:

Das vorliegende Buch ist sorgfältig erarbeitet worden. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder Autor noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch gemachten praktischen oder theoretischen Hinweisen resultieren, Haftung übernehmen.

Impressum
Laozi‘s DAO DE JING
übersetzt von Richard Wilhelm
kommentiert von Meister Jan Silberstorff
Band 1 - DAO

3. geänderte Auflage, 2017
Copyright 2012 by Lotus-Press, Lohne (Oldb)

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung jeder Art, auch durch elektronische Medien und die Übersetzung in andere Sprachen sind vorbehalten. Keine Reproduktion – auch nicht teilweise – ohne Zustimmung des Verlages.

All rights reserved.

www.lotus-press.com

ISBN 978-3-945430-80-4

Inhalt

Laozi und das Daodejing - eine Einführung....9
Wuji-Taiji....26
Bevor dieser Kommentar geschrieben wurde....31
DAO....36
DE....38
Band 1 - DAO....41
Vers 1 - Der SINN, der sich aussprechen läßt,....43
Vers 2 - Wenn auf Erden alle das Schöne als schön erkennen,....63
Vers 3 - Die Tüchtigen nicht bevorzugen,....73
Vers 4 - Der SINN ist immer strömend....81
Vers 5 - Himmel und Erde sind nicht gütig....89
Vers 6 - Der Geist des Tals stirbt nicht,....97
Vers 7 - Der Himmel ist ewig und die Erde dauernd....103
Vers 8 - Höchste Güte ist wie das Wasser....109
Vers 9 - Etwas festhalten wollen und dabei es überfüllen....115
Vers 10 - Kannst du deine Seele bilden, daß sie das Eine umfängt,....121
Vers 11 - Dreißig Speichen umgeben eine Nabe....133
Vers 12 - Die fünferlei Farben machen der Menschen Augen blind....139
Vers 13 - Gnade ist beschämend wie ein Schreck....145
Vers 14 - Man schaut nach ihm und sieht es nicht....153

Vers 15 - Die vor alters tüchtig waren als Meister 163
Vers 16 - Schaffe Leere bis zum Höchsten 173
Vers 17 - Herrscht ein ganz Großer 181
Vers 18 - Geht der große SINN zugrunde 189
Vers 19 - Tut ab die Heiligkeit 195
Vers 20 - Zwischen „Gewiß” und „Jawohl” 202
Vers 21 - Des großen LEBENS Inhalt 213
Vers 22 - Was halb ist, wird ganz werden 223
Vers 23 - Macht selten die Worte 231
Vers 24 - Wer auf den Zehen steht 243
Vers 25 - Es gibt ein Ding, das ist unterschiedslos vollendet 249
Vers 26 - Das Gewichtige ist des Leichten Wurzel 259
Vers 27 - Ein guter Wanderer läßt keine Spur zurück 267
Vers 28 - Wer seine Mannheit kennt 275
Vers 29 - Die Welt erobern und behandeln wollen 287
Vers 30 - Wer im rechten Sinn einem Menschenherrscher hilft 293
Vers 31 - Waffen sind unheilvolle Geräte 301
Vers 32 - Der SINN als Ewiger ist namenlose Einfalt 309
Vers 33 - Wer andre kennt, ist klug 317
Vers 34 - Der große SINN ist überströmend 324
Vers 35 - Wer festhält das große Urbild 332
Vers 36 - Was du zusammendrücken willst 342

Vers 37 - Der SINN ist ewig ohne Machen 350
Autorenportrait 355
Kalligraphien 357
Danksagung 358
Weitere Informationen 359
Auch von Jan Silberstorff 363

Laozi und das Daodejing - eine Einführung

von Harald Bundschuh

Laozi

Laozi gilt als der legendäre Begründer des Daoismus und das ihm zugeschriebene „Daodejing“ als seine einflussreichste, heilige Schrift. Er und sein Werk stehen zeitlos und ungebunden für die ewige Weisheit tiefster Erkenntniskraft. Doch ob es einen Denker namens Laozi wirklich gegeben hat, wird heute bezweifelt. Seine Biographie ist von Legenden umrankt und äußerst umstritten.

Der legendäre Laozi

Er soll zur Zeit der Frühlings- und Herbstannalen im 6. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben. In einer Zeit, die von Unruhen und Kriegen geprägt war. Sein Geburtsjahr wird in China meist mit 604 v. Chr. angegeben. Der Überlieferung nach wurde Laozi in der Präfektur Ku des Staates Chu, dem heutigen Kreis Luyi im heutigen Henan, geboren. In dieser Zeit herrschte die Zhou Dynastie (1045-256 v. Chr.). Sie stellt eine Blütezeit der chinesischen Philosophie dar. Viele Gelehrte machten sich Gedanken, wie Frieden und Stabilität erreicht werden könnten. Man spricht daher auch von der Zeit der Hundert Schulen. In dieser Epoche lebten auch andere große chinesische Philosophen wie Konfuzius (Kongzi), Mengzi, Mozi und Xunzi.
Als Sohn eines Bauern geboren, war Laozis Familienname Li, sein Vorname Er. Sein Schicksal führte ihn in die alte Kaiserstadt Luoyang im Gebiet des Gelben Flusses, die nicht nur das Zentrum der chinesischen Reichsgründung, sondern schon seit der Shang-Dynastie (1450-1045 v. Chr.) und auch während der Regierungszeit der Zhou den geistigen Mittelpunkt Chinas bildete. Obwohl Li Er keine formale Ausbildung absolvierte, gelangte er bald zu Ansehen. Sein Vertrautsein mit den Lehrern der Frühzeit und ihren Werken trug

ihm schließlich das Amt des Geschichtsschreibers der Archive der Zhou, später des Reichsarchivars und Staatsbibliothekars ein sowie den ehrenden Beinamen Laozi, übersetzt etwa der „alte Meister" oder der „alte Weise". Nach seinem Tod wurde er Lao Dan genannt, was so viel wie „Altes Langohr" oder „Ehrwürdiger Weisheitslehrer" bedeutet. Nicht dem äußeren, sondern dem inneren Leben galt sein Streben. Nur wenige wussten, dass seine bescheidene Zurückgezogenheit Hüter seines Erwachtseins zum Dao war.
Erzählungen berichten, dass Konfuzius ihn aufsuchte, um von ihm zu lernen. Im Werk des Zhuangzi werden Gespräche zwischen Laozi und Konfuzius wiedergegeben. So heißt es an einer Stelle (Wilhelm, Richard (1996) Dschuang Dsi S. 223):
„Konfuzius sprach: Euer Leben kommt Himmel und Erde gleich, und dennoch habt Ihr wohl höchste Worte der Weisheit vernommen, deren Ihr Euch bedient, um Eure Seele zu bilden. Wer aber von den großen Männern des Altertums war imstande, solche Worte auszusprechen?'
Laozi sprach: ‚Nicht also! Das Wasser eines Strudels tut selber nichts, sondern folgt einfach seiner Natur. Also verhält sich der höchste Mensch zum De[1] . Er sucht nichts zu bilden, und dennoch kann sich kein Wesen seinem Einfluss entziehen. Er ist wie der Himmel, der hoch ist durch sich selber, wie Sonne und Mond, die klar sind durch sich selber. Was bedarf es da der Bildung?'
Konfuzius verließ ihn und sagte über diese Unterhaltung zu Yen Hui: ‚Ich bin gegenüber dem Dao nicht besser als ein Essigschälchen. Hätte der Meister nicht die Decke von meinen Augen gehoben, hätte ich niemals die große Vollkommenheit von Himmel und Erde erkannt.'"[2] Konfuzius wurde aus Sicht der Daoisten immer von seinem älteren Zeitgenossen Laozi überragt. Während die Konfuzianer abstritten, dass es Laozi war, der Konfuzius in den Riten unterwies, bestanden die Daoisten darauf. Einer Überlieferung zufolge war Konfuzius von der Weisheit des Älteren so beeindruckt, dass er ihn mit einem Drachen verglich, der mit Wind und Wolken zum Himmel auffährt.
Auf einem Ochsen reitend machte sich Laozi wegen der politischen Lage im Land und der Tatsache, dass sein Rat nicht mehr gesucht wurde, in hohem Alter nach Westen auf. Auch wird behauptet, dass Laozi des Landes verwiesen wurde, weil er den Niedergang der Dynastie voraussagte.

[1]Universale Wirkkraft, Tugend. Siehe Kapitel ‚De'.
[2]Wilhelm, Richard (1996) Dschuang Dsi S. 223

Eine Legende berichtet, dass Yin Xi, der Hauptgrenzwächter des Hangu-Passes, an der nordwestlichen Landesgrenze schon von weitem violette Wolken am östlichen Himmel gesehen hat. Darin erkannte er das Nahen eines Heiligen und bat den Weisen, doch bitte nicht einfach so wortlos von dannen zu reiten, sondern seine Lehre niederzuschreiben, um sie der Nachwelt zu hinterlassen.

Andere Versionen besagen, dass der Zöllner Yin Xi von ihm als Wegzoll für das Überschreiten des Gebirgspasses die Niederschrift seiner Lehren verlangte. Oder dass der Kommandant der Grenzfestung, Yin Xi, der zu Laozis Schülern zählte und seinen Lehrer durch die feierliche Überreichung einer Schale Tee begrüßte und ehrte, gebeten hatte, der Weise möge ihm eine Darstellung des Weges zur Vollendung überlassen.
Wie dem auch sei, Laozi entsprach der Bitte und schrieb in der Einsamkeit der Berge das Werk mit seinen 5000 Zeichen. Er übergab die Schrift als sein Vermächtnis, um danach seine Reise fortzusetzen. Einer Legende nach geschah das am Louguantai in der heutigen Provinz Shaanxi, 60 Kilometer von der Stadt Xian entfernt.
Laozi kehrte nicht mehr in die Zentralregion Chinas zurück.

Einige Jahrhunderte später findet sich Legenden zufolge in der Geschichte von Heshanggong eine Fortsetzung. Am Ufer des Gelben Flusses lebte ein Einsiedler, den alle nur Heshanggong nannten, den Herrn am (Gelben) Fluss. Sein Leben widmete er ganz der Meditation und den Worten des Dao. Der regierende Kaiser Han Wendi (2. Jahrhundert v. Chr.) war sehr angetan von den Sprüchen des Dao und suchte Heshanggong auf, ihn um Rat zu fragen, da der alte Mann als besonders weise galt. Han Wendi erkannte, dass Heshanggong ein Unsterblicher war, verneigte sich tief und gestand, dass selbst er als Kaiser von den wirklichen Dingen wenig verstehe. Heshanggong fühlte des Kaisers Ehrlichkeit und führte ihn in die Lehren des Dao ein und gab ihm zum Abschied eine Aufzeichnung zum Dao und De, die er in 81 Sprüche und zwei Bücher eingeteilt und Satz für Satz kommentiert hatte. Kniend nahm der Kaiser sie entgegen. Eine weitere Legende besagt, Heshanggong habe im 3. Jahrhundert v. Chr. einem Nachkommen des Fürsten Wang Zhu das Daodejing und die Lehre des Gelben Kaisers übermittelt. Und manch einer sagt, Heshanggong sei in Wirklichkeit der weise Geschichtsschreiber des Staates Zhou gewesen.

Die historische Person des Laozi

Trotz der beeindruckenden Überlieferungen minutiöser Chroniken und Listen von Herrschern, Beamten etc. aus China ist über Laozi fast nichts bekannt. Im Daodejing wird weder der Autor erwähnt noch finden sich biographische Details, die zu seiner oder irgendeiner anderen Person Hinweise geben könnten. Die ältesten „Quellen" sind Anekdoten und Legenden, die zum Beispiel in Zhuangzis Werk „Das wahre Buch vom südlichen Blütenland" aufgeschrieben sind. In ihm taucht der Name „Laozi" allerdings nie auf. Es wird von einer Person namens „Lao Dan" berichtet, die in Dialogen mit Konfuzius als sein Gegenspieler und Ratgeber dargestellt wird. Die erste historische Quelle findet sich im „Shiji" des chinesischen Geschichtsschreibers Sima Qian, der in den Jahren 145-79 v. Chr. lebte und in den „Aufzeichnungen des Chronisten" um 104 v. Chr. das Wissen der damaligen Zeit notierte. Sima Qian schreibt selbst, dass seine Quellenlage sehr unsicher ist und er widersprüchliche Aussagen über Laozi gefunden hat - er ist nicht sicher, ob Laozi wirklich gelebt hat. Bis zu dieser Zeit wird Laozi auch niemals mit einem anderen Namen, wie dem oben genannten Li Er in Verbindung gebracht, noch wurde behauptet, dass er aus Chu stammt. Sima Qian fand drei unterschiedliche Berichte zu Laozi: Der erste erwähnt einen Archivar namens Lao Dan, den Konfuzius aufgesucht hat. Der zweite zeugt von dem Historiker Dan (Taishi Dan). Der dritte Bericht handelt von Lao Laizi, der ebenfalls aus Chu kam. Er schrieb zu Lebzeiten des Konfuzius ein Werk, das den praktischen Nutzen der dem Dao zugrunde liegenden Gedankenwelt erläutert. Auch ihn hat Sima Qian für einen anderen als Laozi gehalten. Es gibt unzählige wissenschaftliche Debatten sowohl in China als auch im Westen darum, ob es überhaupt jemals einen Mann namens Laozi gegeben hat, der das Daodejing niedergeschrieben oder zumindest entscheidend mit seinen Ideen geprägt hat.

Laozi als Gottheit

Während der Dynastie der frühen Han ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. entwickelte sich die Gestalt des Laozi zum Hochgott des aufkommenden Daoismus. Er wurde als einer der Drei Reinen in das Pantheon des Daoismus aufgenommen. Die Anhängerschaft Laozis und Zhuangzis wurde als eine der „Sechs Schulen" der chinesischen Philosophie angesehen und rangierte ihrer Bekanntheit nach gleich hinter dem Konfuzianismus. Laozi verkörperte

den Heiligen, wie er im Zhuangzi beschrieben wird, und seine Züge vermischten sich unter anderem mit den Gottheiten Taiyi und Huang Di.[3]
Laozi gilt als Verkörperung des Dao, seine Gestalt wurde kosmisch erhöht. So nahm man an, er weile im Sternbild des Großen Bären und steige auf und ab als Vermittler zwischen der himmlischen und der irdischen Welt. Sein Sitz ist der Mittelpunkt des Sternenhimmels und der Himmelsrichtungen, in der Ikonographie ist er umgeben von den vier heraldischen Tieren. Laozi wandelt sich mit den Zyklen der Zeit und nimmt viele Formen an.
In einigen daoistischen Schulen wurde angenommen, Laozi sei das Dao selbst. Gemäß diesen Schulen geht seine Existenz dem Universum voraus, und er tritt in ihm als Gestalter der kosmischen Ordnung auf. In unzähligen Inkarnationen ist er der weise Berater der Kaiser und unterweist die daoistischen Adepten als immer wiederkehrender Lehrer und Verkünder.

Der Daoismus

Der Daoismus ist, neben dem Buddhismus und dem Konfuzianismus, eine der drei großen Glaubensrichtungen Chinas. Er beschäftigt sich vor allem mit der Natur, der Stellung des Menschen in ihr und den daraus folgenden Grundsätzen einer sinnvollen Lebensgestaltung. Als seine legendären Begründer werden Laozi und Zhuangzi verstanden, deren Werke wohl im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. entstanden sind. Laozi wird als Autor des „Daodejing“ angesehen, Zhuangzi als Autor des einflussreichen gleichnamigen Werkes „Zhuangzi“ bzw. „Der Klassiker vom südlichen Blumenland“. Es wird vermutet, dass es sich bei dem „Blumenland“ (Nanhua) um Zhuangzis Heimat handelt.

[3]Taiyi - „das All-Eine“ oder „das höchste Eine“ - ein daoistischer Himmelsgott, Gott des Ost- aber auch des Nordsterns. Taiyi steht für das allen Dingen zugrunde liegende Prinzip und die Quelle der Wahrheit. Huang Di - der Gelbe Kaiser - eine der wichtigsten Gestalten der chinesischen Mythologie. Ursprünglich ein Kriegsgott, wandelte er sich im Daoismus zum Hochgott. Er war erst eine göttliche, mythische Gestalt, die während der Zhou-Dynastie historisiert wurde. Legendärer erster chinesischer Kaiser und Kulturschöpfer. Das Buch „Die Medizin des Gelben Kaisers“ wird ihm zugeschrieben.

Als historischer Begründer jedoch wird Zhang Daoling angesehen. Er soll von 34-156 n. Chr. gelebt haben und den Himmelsmeister-Daoismus begründet haben, die erste Form des organisierten Daoismus. Der Legende nach soll Zhang Daoling eine Vision von Laozi gehabt haben, der ihn beauftragte, den Daoismus zu gründen.

Der Daoismus selbst ist aber kein einheitliches und in sich geschlossenes Lehrgebilde, sondern gliedert sich in eine Reihe unterschiedlicher Richtungen und Schulen. In einem langen Entwicklungsprozess hat er Form angenommen, wobei fortlaufend andere Strömungen integriert wurden. Die daoistische Lehre greift Gedankengut auf, das in China zur Zeit der Zhou-Dynastie (1045–256 v. Chr.) weitverbreitet war. Dazu gehören die kosmologischen Vorstellungen von Himmel und Erde, die fünf Wandlungsphasen, die Lehre vom Qi (Energie), Yin und Yang und das Yi Jing (I Ging), aber auch die Tradition der Körper- und Geisteskultivierung, durch die man Unsterblichkeit erreichen wollte, mit Atemkontrolle und anderen Techniken wie Taijiquan und Qigong, Meditation, Visualisierungen und Imagination, Alchemie und magischen Techniken. Die Suche nach Unsterblichkeit, ein zentrales Thema des Daoismus, geht wahrscheinlich auf sehr alte Glaubensinhalte zurück, denn im „Zhuangzi" werden bereits die Xianren erwähnt, die Unsterblichen, deren wichtigste der Gelbe Kaiser, Huang Di, und die Königinmutter des Westens, Xiwangmu, sind. Es handelt sich dabei um Gestalten, die schon in der Shang-Zeit im 2. Jahrtausend v. Chr. nachgewiesen sind.

Über die Unterscheidung zwischen Daoismus als Religion und Daoismus als Philosophie, die lange Zeit, ausgehend von den chinesischen Begriffen Daojia und Daojiao, in der Sinologie verwendet wurde, herrscht Uneinigkeit in der Forschung, ob diese Unterscheidung weiterhin verwendet werden soll, weil sie der Komplexität des Gegenstands nicht gerecht wird. Heutige Sinologen argumentieren, dass der religiöse Daoismus die praktische Verwirklichung des philosophischen Daoismus sei.

Das Wort „Daoismus" leitet sich von „Dao" (Tao) ab, einem Begriff der chinesischen Philosophie, der bereits lange vor dem Daodejing verwendet wurde, aber erst in diesem Text seine zentrale Stellung und besondere, universale Bedeutung erhielt. „Dao" bedeutete ursprünglich „Weg", im klassischen Chinesisch aber bereits „Methode", „Prinzip", „der rechte Weg". Bei Laozi nimmt der Begriff des Dao die Bedeutung eines der ganzen Welt zugrunde liegenden, alldurchdringenden Prinzips an. Es ist die höchste Wirklichkeit und das höchste

Mysterium, die uranfängliche Einheit, das kosmische Gesetz und Absolute. Aus dem Dao entstehen die „zehntausend Dinge“, sprich der Kosmos und was in ihm enthalten ist. Auch die Ordnung der Dinge entsteht aus ihm, wie bei einem Naturgesetz. Es selbst aber ist als Ursprung aller Dinge und Wesen undefinierbar.

Innerhalb der chinesischen Gesellschaft weist der Daoismus eine einzigartige Stellung auf. Er beeinflusst die Kultur in den Bereichen der Politik, Wirtschaft, Philosophie, Literatur, Kunst, Musik, Ernährungskunde, Medizin, Kampfkunst und Geographie.

Seit dem 20. Jahrhundert gibt es keine einheitliche Lehre mehr, sondern eine Vielzahl von Theorien und Praktiken. Unter der kommunistischen Diktatur wurden die Religionen in China unterdrückt und verfolgt, während der Kulturrevolution viele Klöster und Tempel zerstört, Schriften vernichtet und die Daoisten inhaftiert oder getötet. Im Untergrund waren ihre Lehren in China jedoch immer vorhanden. Mittlerweile besinnt man sich in der Volksrepublik wieder auf das religiöse Erbe sowie auf das daoistische Wissen in Bezug auf die Heilkunst. Viele Klöster und Tempel wurden wieder aufgebaut, Ausbildungsstellen für Daoisten geschaffen und sogar einige universitäre Forschungsstellen für Daoismus eingerichtet. Es gab um die Jahrtausendwende in der VR China ungefähr 3.000 daoistische Heiligtümer, die von ca. 25.000 Daoisten bewohnt wurden.

Die Denkart des Daoismus erschließt sich dem Europäer nicht auf den ersten Blick, da sein Sinn tief in den Texten verborgen liegt, die nicht einfach klare Verhaltensanweisungen geben, an deren Ende das Seelenheil liegt, sondern mit Metaphern und Zeichen arbeiten. Schwierig ist auch die geistige Haltung des Geschehenlassens (siehe Kapitel Wuwei), die dem europäischen, aktiven Tun entgegengesetzt scheint.

Das Daodejing

Das Daodejing gilt nach der Bibel als der meistübersetzte Text überhaupt und eines der erfolgreichsten Bücher der Menschheitsgeschichte. Über seine genaue Entstehungszeit gehen die Meinungen in der Forschung sehr auseinander: Die Mutmaßungen reichten von 800 bis 200 v. Chr.; nach heutigen Erkenntnissen (linguistisch,